

Sicher mit dem Rad auf dem Schulweg

Das Fahrrad ist bei Kindern ein sehr beliebtes Verkehrsmittel. Doch Rad fahren können sie nicht einfach über Nacht. Erst jahrelanges Üben macht den Meister. Ein markanter Zeitpunkt auf diesem Weg ist die Radfahrprüfung in der Schule, bei der die Kinder gezielt auf das Fahren im Straßenverkehr vorbereitet werden. Doch sind die Kinder damit ausreichend und dauerhaft für den Straßenverkehr gewappnet? Was können Eltern und Pädagogen darüber hinaus noch für die Sicherheit der jungen Radfahrer tun?



Rad fahren macht Spaß und hält fit. Für Kinder bedeutet das Rad aber noch viel mehr! Es ist das erste richtige Verkehrsmittel, mit dem sie selbstständig ihre Umgebung erkunden oder zu Freunden fahren können. Mit dem Fahrrad schärfen sie ihr Wahrnehmungsvermögen und ihren Orientierungssinn. Sie lernen, sich souverän und sicherer im Verkehr zu bewegen.

Schritt für Schritt lernen Jungen und Mädchen, mit dem Fahrrad umzugehen. Zunächst sind sie ausschließlich in Begleitung von Erwachsenen unterwegs, allmählich im nahen Wohnumfeld auch allein, schließlich werden die Wege länger und länger. Nach dieser Ausbildung nutzen sie ihr Rad immer öfter als Verkehrsmittel, um Freunde zu besuchen, ins Schwimmbad oder zum Training zu fahren sowie für den Weg in die Schule.

Früh übt sich

Kinder beobachten schon früh sehr interessiert Dinge im Straßenverkehr. Sie staunen, reagieren erschreckt, zeigen auf

etwas, kommunizieren und setzen dabei alle ihre Sinne ein. Spätestens im Kindergarten wissen Kinder, dass Mobilität für Erwachsene einen hohen Stellenwert hat, und auch sie lernen die Annehmlichkeiten der schnellen und bequemen Beförderung mit Auto, Bus, Bahn oder dem Fahrrad zu schätzen. Daher ist es wichtig, dass Eltern und Erzieherinnen die Kinder schon in jungen Jahren auf die Anforderungen im Straßenverkehr vorbereiten und ihnen wichtige Grundlagen für ein sicheres und gesundes Verhalten im Straßenverkehr vermitteln.

Hilfreich dabei kann auch das gezielte Heranführen an Fortbewegungsmittel sein. Oft beginnt es mit dem Bobbycar, Lauf- oder Dreirad, meist folgt ein Roller oder das Kinderfahrrad. Das eigene Fahrrad ist dann meist

der erste Höhepunkt in der technisch unterstützten Fortbewegung – und die erste selbständige Fahrt macht unsere Kinder genauso stolz wie zuvor die ersten eigenständigen Schritte. Eltern tragen hier eine besondere Verantwortung als Vorbild und „Lehrer“.

Auch wenn die Kleinen schon mit 4 oder 5 Jahren beginnen, Rad zu fahren, fit sind sie dafür noch nicht. Ein Kind, das sicher geradeaus fahren kann, hat vielleicht schon gelernt, dabei eine Hand vom Lenker zu nehmen. Aber kann es auch einhändig eine Kurve fahren? Kann es daneben hören und sehen, was alles auf der Straße passiert und angemessen darauf reagieren? Bemerkt es die nassen, rutschigen Blätter in der Kurve? Was ist, wenn plötzlich ein Hindernis auftaucht?

Nur nach und nach erwirbt ein Kind die fürs Radfahren notwendigen Kompetenzen. Die Entwicklung vollzieht sich mehr sprunghaft als kontinuierlich. Einen ersten deutlichen Sprung machen Jungen und Mädchen mit 8 Jahren. Viele notwendige Fähigkeiten können sie erst ab diesem Alter erwerben. So lernen sie frühestens mit 8 mögliche Gefahren im Vorfeld zu erkennen. Mit 9 Jahren nimmt die Fähigkeit, einhändig zu fahren, stark zu. Ab 9 oder 10 Jahren kann ein Kind eine Situation so weit beurteilen, dass es durch sein Verhalten eine Gefahr bereits im Vorfeld verhindern kann. Ab

dem 11. Lebensjahr beginnen Kinder, sich zunehmend auch nach hinten zu orientieren. Kinder bis 14 reagieren langsamer als Erwachsene auf das, was sie sehen und hören.

Ein weiterer qualitativer Sprung ereignet sich mit 13 bis 14 Jahren, erst danach bewegen sich Jugendliche auf dem Fahrrad fast wie Erwachsene. So verbessern sie erst mit 14 beim langsamen Fahren zwischen zwei Linien sprunghaft ihre Leistungen.

Trotz Radfahrausbildung vermehrt Defizite

Die schulische Verkehrserziehung ist ein fester Bestandteil des Bildungs-

Realitätsnähe und Ortsbezug von Bedeutung sind, ist in den meisten Schulen ein Ausflug in den Straßenverkehr ein fester Bestandteil der Radfahrausbildung. Bei den praktischen Übungen werden die Grundschüler in der Regel von Polizei und Verkehrswacht betreut.

Doch sind unsere Kinder damit wirklich fit für den Straßenverkehr? Sehr aufschlussreich ist hier eine Untersuchung der Deutschen Verkehrswacht und der Unfallforschung der Versicherer aus dem Jahr 2008. Sie belegt im Vergleich zum Jahr 1997, dass sich die Fähig- und Fertigkeiten von Kindern im Grundschulalter verschlechtert haben. Insbesondere im Rahmen der Radfahrausbildung an den Schulen deckte die Studie zunehmende psychomotorische Schwächen bei den Grundschulern auf.



waren die Radfahrausbilder in den Städten und Großstädten deutlich öfter der Meinung (83 bzw. 79 %), dass die motorischen Schwächen zugenommen haben, als diejenigen im ländlichen Bereich und in Kleinstädten (70 bzw. 68 %). Ein großes Problem: Trotz der Zunahme der motorischen Defizite können diese während der Radfahrausbildung immer seltener ausgeglichen oder gar behoben werden. Denn den Ausbildern stehen immer weniger Ressourcen zur Verfügung, durch gezielte Förderung diesen bedenklichen Trend zu korrigieren.

Ursache dieser Entwicklung ist, dass für viele Kinder die eigenständige Mobilität in den vergangenen Jahren abgenommen hat. Sie werden immer öfter mit dem Auto zur Schule gebracht oder müssen in ländlichen Gebieten schon früh mit dem Bus zur Schule fahren. „Stubenhockern“ fehlt die Fahrpraxis und macht das gelegentliche Radfahren dann umso gefährlicher.

Deshalb sollten vor allem Eltern in der Freizeit, an Wochenenden oder in den Ferien auch Radtouren mit ihren Kindern unternehmen, um deren Fähigkeiten, sich sicher auf dem Zweirad im Straßenverkehr zu bewegen, zu fördern. Zudem sollte es während der Radfahrprüfung genug Zeit für Einzelförderung und Nachschulungen geben.

Mit dem Rad zur Schule

Ab wann darf ein Kind mit dem Fahrrad zur Schule? Die Frage sorgt seit jeher für Diskussionsstoff. Die



und Erziehungsauftrages aller Schulformen in Sachsen-Anhalt. Kernstück hierbei ist die Radfahrausbildung in den Schulen. Sie hat bei Kindern und Eltern einen sehr hohen Stellenwert.

Die Radfahrausbildung im vierten Schuljahr setzt sich aus einem theoretischen und einem fahrpraktischen Teil zusammen. Den theoretischen Unterricht führen in der Regel die Schulen durch. Themen sind dabei die Ausstattung von verkehrssicheren Fahrrädern, Regeln für die Teilnahme am Straßenverkehr, Gefahrenlehre und die Aufarbeitung von Erfahrungen. Den Praxisteil absolvieren die Grundschulkinder im Schonraum, in Verkehrsgärten, Jugendverkehrsschulen oder auf dem Schulhof. Da fürs Radfahren auch

So beherrschen immer mehr Kinder wichtige Alltagssituationen des Radfahrens nicht, z.B. das Spurhalten beim Blick zur Seite oder nach hinten. Während bei einer Umfrage 1997 nur knapp die Hälfte der Ausbilder (46 %) angaben, die Körperbeherrschung und Radfahrferdigkeit habe abgenommen, waren es 2008 schon fast drei Viertel (72 %). Gleichzeitig hatten 1997 nur 3 % der Ausbilder angegeben, die Zahl der Kinder mit Mobilitätsdefiziten habe erheblich zugenommen. 2008 waren es immerhin schon 22 %.

Diese Defizite werden vor allem in Großstädten sichtbar. 1997 gab es kaum Unterschiede zwischen Stadt und Land. In der aktuellen Studie

Meinungen gehen weit auseinander, leicht ergeben sich Konflikte zwischen Schule und Elternhaus. Aus Sicht von Polizei, Verkehrswachen, Verkehrsverbänden und Unfallkassen sollten Kinder erst nach Absolvierung der Radfahrprüfung mit dem Rad zum Unterricht fahren. Schulen können in dieser Hinsicht Empfehlungen an die Eltern und Schüler richten, letztendlich müssen aber die Eltern entscheiden und tragen die Verantwortung.



An Argumenten für diese Verhaltensempfehlung fehlt es nicht.

- Kinder sind Mehrfachanforderungen im Straßenverkehr noch nicht gewachsen.
- Sie haben Schwierigkeiten zu erkennen, aus welcher Richtung Geräusche kommen.
- Sie lassen sich noch stark ablenken, können sich nicht über längere Zeit systematisch auf etwas konzentrieren.
- Kinder sehen wie durch Scheuklappen. Was Erwachsene am Rande ihres Sichtfeldes noch irgendwie wahrnehmen, sehen Kinder nicht. Deshalb erkennen sie Gefahren oft erst sehr spät und haben keine Zeit mehr zu reagieren.
- Grundschulkindern fällt es schwer, Entfernungen und Geschwindigkeiten abzuschätzen.
- Kinder schließen von sich auf andere. Was sie nicht sehen, existiert für sie auch nicht.

Frühestens mit 8 Jahren ist ein Kind in der Lage, einigermaßen Rad zu fahren. Eltern sollten sich nicht davon täuschen lassen, wenn ihre Sprösslinge beim gemeinsamen Ausflug auf dem Rad bereits eine gute Figur machen.

Eine Tour in Begleitung Erwachsener oder das Fahren auf verkehrsberuhigten Nebenstraßen ist etwas anderes als morgens im Berufsverkehr allein zur Schule zu radeln. Und ein sicherer Fußgänger ist nicht automa-

tisch ein sicherer Radfahrer, Erfahrungen sind kaum übertragbar. Das Zweirad ist ungleich schneller, verlangt andere Reaktionen.

Sicher mag es berechnete Ausnahmen geben, generell aber sollten Grundschüler ihren Schulweg besser zu Fuß zurücklegen. Aus den genannten Gründen wird die praktische Radfahrausbildung erst im vierten Schuljahr durchgeführt. Erst danach sollten Kinder allein mit dem Rad im Straßenverkehr fahren dürfen. Gesetzlich unfallversichert sind die Kinder aber in jedem Fall.

Schulung auch in SEK-Stufe notwendig

Zum Ende der Grundschulzeit erleben Kinder und Jugendliche ihre zunehmende Mobilität mit dem Rad. Es ist umweltfreundlich, gesund, sportlich und macht mobil. Doch für Jugendliche bedeutet das Rad noch weitaus mehr: Es eröffnet ihnen selbstständige Mobilität, eine eigenständige Teilnahme am Verkehr, einen neuen Zugang zur Umwelt. Das Rad wird von Spiel- und Sportgerät zum Verkehrsmittel. Keine andere Altersgruppe ist so viel mit dem Rad unterwegs wie die 10- bis 15-Jährigen. Rund 44 Prozent von ihnen nutzen es täglich, weitere 29 Prozent mehrmals pro Woche.

Die wachsende Mobilität hat aber auch eine Kehrseite. Für Jugendliche ab dem 10. Lebensjahr ist Radfahren die Hauptunfallursache. Paradox ist zudem: Nach bestandener Radfahrprüfung steigen die Unfälle der über 10-Jährigen sprunghaft an. Alleine in der Schüler-Unfallversicherung werden jährlich fast 14.000 Fahrradunfälle





Kampagne „Risiko raus!“

Aufgrund der Unfallzahlen bei Kindern und Jugendlichen im Straßenverkehr besteht dringender Anlass, die Präventionsarbeit systematisch weiterzuentwickeln und Unfallrisiken zu reduzieren. Genau hier setzen Berufsgenossenschaften und Unfallkassen mit ihrer Präventionskampagne „Risiko raus!“ an.

Speziell die Unfallkassen wollen im Rahmen dieser Kampagne erreichen, dass sich alle Verkehrsteilnehmer im Hinblick auf Kinder im Straßenverkehr rücksichtsvoller verhalten. Eltern, Schüler und Lehrer sollen über einen höheren Wissensstand zu sicherem

auf dem Schulweg gemeldet. Die tatsächlichen Unfallzahlen liegen dagegen deutlich höher, weil noch die Freizeitunfälle hinzukommen. Laut Statistischem Bundesamt war im Jahr 2008 die Hälfte aller im Verkehr verletzten Kinder zwischen 10 und 15 Jahren mit dem Rad unterwegs.

Diese Unfallzahlen belegen eindringlich, wie notwendig eine kontinuierliche Verkehrserziehung und Mobilitätsbildung der jugendlichen Verkehrsteilnehmer bzw. deren Fortsetzung in der Sekundarstufe ist. Denn gerade die Schule hat die Möglichkeit, Jugendliche zu erreichen und längerfristig auf deren Einstellung und Verkehrsverhalten einzuwirken. Das Radfahren sollte deshalb noch intensiver als bisher Unterrichtsthema in der Sekundarstufe I sein: angefangen beim neuen Schulweg in Klasse 5 über das altersbedingte Risikoverhalten bis hin zu verschiedenen Projekten in den Folgeklassen.

Aber die Realität an unseren Schulen sieht oft anders aus. In vielen Bundesländern fristet die Mobilitätsbildung in der Sekundarstufe leider immer noch ein Schattendasein.

Fahrradfahren verfügen. Die Unfallkassen wollen mit unterschiedlichen Maßnahmen außerdem darauf hin arbeiten, dass Lehrer ihren Auftrag zur Verkehrserziehung entsprechend den Rahmenrichtlinien bzw. den Lehrplänen verstärkt umsetzen können und damit Schüler zukünftig sicherer Fahrrad fahren.

In diesem Zusammenhang hat die Unfallkasse Sachsen-Anhalt im Mai diesen Jahres allen Sekundarschulen und Gymnasien ein spezielles Themenheft und ein Verkehrsquiz zur Verfügung gestellt. Bei Bedarf und Interesse können Schüler, Eltern und Schulen diese und weitere Materialien zum Thema Radfahren bei der Unfallkasse abfordern.

Darüber hinaus stellen die Unfallkassen im Zuge der Kampagne Eltern und Schulen ein sehr breites Angebot an Informationen und Broschüren zum Radfahren zur Verfügung. Die Materialien können entweder direkt aus dem Internet (www.risiko-raus.de) heruntergeladen oder auch bei der Unfallkasse Sachsen-Anhalt bestellt werden.

Uwe Köppen

